

Nach Rick Rozoffs Ansicht lässt die gewaltige Ansammlung westlicher Kampffjets und Kriegsschiffe im Mittelmeerraum darauf schließen, dass sich die USA und die NATO auf einen längeren Krieg um Libyen einstellen.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 061/11 – 04.04.11**

Libyen: Obama jüngster Krieg ist der erste Krieg des AFRICOM und der NATO in Afrika

Von Rick Rozoff
Stop NATO, 20.03.11

(<http://rickrozoff.wordpress.com/2011/03/21/libya-obamas-latest-africoms-first-natos-african-war/#respond>)

Angeregt von ähnlichen Entwicklungen in den Nachbarstaaten Tunesien und Ägypten begannen am 15. Februar auch in Libyen Proteste gegen die Regierung. Am 19. März starteten die USA, Frankreich und Großbritannien mit Kampffjets und Cruise Missiles (Marschflugkörpern) Angriffe auf Ziele in Libyen: U-Boote und andere Kriegsschiffe der USA und Großbritanniens feuerten 112 Marschflugkörper des Typs Tomahawk (Infos dazu s. http://de.wikipedia.org/wiki/BGM-109_Tomahawk) ab, und französische Kampfflugzeuge griffen libysche Militärfahrzeuge an.

Zwanzig französische Kampfflugzeuge der Typen Rafale und Mirage (Infos dazu unter http://de.wikipedia.org/wiki/Dassault_Rafale und http://de.wikipedia.org/wiki/Dassault_Mirage) brachen in den libyschen Luftraum ein, und US-Tarnkappenbomber (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Northrop_B-2) warfen 40 Bomben auf den wichtigsten Flugplatz des (nordafrikanischen) Landes ab.

Ein russischer Parlamentarier wies darauf hin, dass der Angriff auf Libyen der vierte bewaffnete Überfall, also der vierte Krieg ist, den die USA und ihre NATO-Verbündeten in zwölf Jahren vom Zaun gebrochen haben: Der jüngste Krieg gegen Libyen läuft unter der Codebezeichnung Operation Odyssey Dawn (Odyssee Morgenröte), 1999 begann die Operation Allied Force (Vereinigte Kraft) gegen Jugoslawien, 2001 die Operation Enduring Freedom (Dauerhafte Freiheit) gegen Afghanistan und 2003 der Operation Iraqi Freedom (Freiheit für den Irak) gegen den Irak. Der Krieg gegen Libyen startete am achten Jahrestag des Angriffs auf den Irak und fünf Tage vor dem zwölften Jahrestag des Überfalls auf Jugoslawien.

Bevor man Jugoslawien wegen der Unruhen im Kosovo und den Irak (wegen angeblich vorhandener Massenvernichtungswaffen) überfiel, wurden der internationalen Öffentlichkeit in monatelangen Propagandakampagnen die vorgeschobenen Kriegsgründe eingehämmert; die propagandistische Vorbereitung des Krieges gegen Libyen (der nicht dem Schutz gewaltloser Demonstranten, sondern der Unterstützung bewaffneter Rebellen dient) dauerte nur noch einen Monat. Die Tötung unbewaffneter Demonstranten im Jemen und in Bahrain haben keinen vergleichbaren "Aufschrei" im Westen hervorgerufen und ihn nicht zu einem militärischen Eingreifen bewogen.

Dieses Mal haben sich die USA und ihre NATO-Verbündeten mit der Resolution 1973 des UN-Sicherheitsrates, die wegen der Enthaltung der BRIC-Staaten – Brasilien, Russland, Indien und China – und der Bundesrepublik Deutschland angenommen wurde, zu einer Intervention ermächtigen lassen, die sich länger hinziehen könnte, als die Kriege gegen Ju-

goslawien und den Irak – und zwar so lange wie der Konflikt in Afghanistan, der in weniger als sieben Monaten zehn Jahre alt wird.

Trotz der seit gestern gegen die Militäreinsätze geäußerten Kritik der BRIC-Staaten, der sich die Afrikanischen Union mit ihren 53 Mitgliedsstaaten, die Arabische Liga mit ihren 22 Mitgliedern, sowie mehrere lateinamerikanische Staaten, darunter Bolivien, Kuba, Nicaragua und Venezuela, angeschlossen haben, bezeichnen Washington und seine Verbündeten ihren Überfall auf Libyen immer noch als internationales Unternehmen, weil sie es geschafft haben, die Könige von Marokko und Jordanien und die Emire von Katar und Abu Dhabi als Verbündete bei ihrer "humanitären Intervention" zu gewinnen, mit der sie angeblich einem arabischen Staat die Demokratie bringen wollen.

Bei der gegenwärtigen Wiedergeburt der "humanitären Intervention" der 1990er Jahre wurden schon durch die Raketen- und Bombenangriffe am ersten Tag etwa 65 libysche Zivilisten getötet und 150 verwundet. Unter den Angriffszielen waren auch Öllager und eine medizinische Einrichtung.

Präsident Barack Obama, der gerade in Brasilien war, als der Überfall begann, hätte dafür, dass er die Tomahawk- und Bombenangriffe angeordnet hat, eigentlich zur Persona non grata (zur unerwünschten Person) erklärt und und des Landes verwiesen werden müssen.

Wenn irgendjemand angenommen hat, Obama könne unmöglich die militärische Aggressivität seiner Vorgängers George W. Bush übertreffen, kann er sich jetzt endgültig von dieser Illusion verabschieden. Die Regierung Obama hat die US-Truppen in Afghanistan auf 100.000 Soldaten verstärkt, und außerdem kämpfen in diesem Krieg, der unter Obamas Führung zum längsten der US-Geschichte wurde, weitere 50.000 Soldaten aus anderen Ländern in der International Security Assistance Force / ISAF.

Etwa 50.000 kampfbereite US-Soldaten bleiben im Irak, und mindestens 500 GIs sind in Mindanao auf den Philippinen an der Aufstandsbekämpfung beteiligt.

Das Weiße Haus und die CIA haben außerdem in Pakistan die Luftschläge mit unbemannten Drohnen stark eskaliert und damit in den letzten 26 Monaten fast 2.000 Menschen umgebracht. Dabei starben bei 12 Raketenangriffen auch mehr als 80 Zivilisten – die meisten bei einem Stammestreffen im nördlichen Waziristan nur zwei Tage vor Beginn der Offensive in Libyen. Die USA wären ein viel besserer Kandidat für die Verhängung einer Flugverbotszone durch die internationale Gemeinschaft als jeder andere Staat auf der Welt.

Die Obama-Regierung hat auch im Jemen Angriffe mit Marschflugkörpern und Operationen mit Spezialkräften durchgeführt und bei einem Überfall in Somalia, bei dem es Tote gab, einen (Kampf-)Hubschrauber eingesetzt.

Sie hat sich auch die Benutzung von sieben Militärbasen in Kolumbien gesichert, um in den seit Jahrzehnten andauernden Krieg gegen die Aufständischen in diesem Land eingreifen und gleichzeitig die Nachbarländer Venezuela und Ecuador bedrohen zu können.

Die Schnelligkeit, mit der die USA und ihre NATO-Kohorten den Angriff auf Libyen anzettelten, sollte nicht nur den beiden zuletzt genannten südamerikanischen Staaten eine Warnung sein; Sorgen machen müssen sich neben Bolivien, Nicaragua und Syrien auch die von der ehemaligen US-Außenministerin Condoleezza Rice als "Vorposten der Tyrannei" bezeichneten Staaten Weißrussland, Kuba, der Iran, Myanmar, Nordkorea und Simbabwe.

Im vergangenen Jahr hat die NATO Tausende ugandischer Soldaten als Hilfstruppen in

den Bürgerkrieg nach Somalia und wieder zurück geflogen; außerdem bildet die Europäische Union, das zivile Gegenstück der NATO, in Uganda Truppen für die somalische Regierung aus. Die NATO führt zwar zur Zeit vor dem Horn von Afrika auch die Marineoperation Ocean Shield (Meeresschild) durch, aber der gerade angelaufene Angriff auf Libyen ist der erste direkte Krieg der Atlantischen Allianz in Afrika.

Es ist auch der erste Krieg für das jüngste militärische Regionalkommando des Pentagons im Ausland, das U.S. Africa Command / AFRICOM. (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP27209_071209.pdf)

Der AFRICOM-Sprecher, Korvettenkapitän James Stockman, brüstete sich damit, dass die am 19. März von Kriegsschiffen der USA und Großbritanniens abgefeuerten Marschflugkörper mindestens 20 der 22 anvisierten Ziele in Libyen getroffen haben, und der erst kürzlich zum AFRICOM-Chef ernannte General Carter Ham (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP05311_230311.pdf) versprach am gleichen Tag mit der unter seinem Kommando stehenden Vereinten Einsatzgruppe und der Operation Odyssey Dawn "die militärischen Fähigkeiten des Gaddafi-Regimes" schleifen zu wollen.

Beteiligt an den Angriffen auf Libyen waren die US-Unterseeboote "USS Florida", "USS Providence" und "USS Scranton", die Lenkwaffenzerstörer "USS Barry" und "USS Stout", das Landungsschiff "USS Kearsarge", das amphibische Transportdock "USS Ponce", die "USS Mount Whitney", das Flaggschiff der im Mittelmeer stationierten Sechsten US-Flotte, B-2 Spirit Tarnkappenbomber, AV-8B Harrier II Erdkampfflugzeuge und Flugzeuge des Typs EA-18G Growler zur elektronischen Kriegsführung (weitere Infos dazu unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP05211_220311.pdf).

Auch das Landungsschiff "USS Bataan" mit Kampfubschraubern an Bord und das Landungsschiff "USS Whidbey Island" sind auf dem Weg zur libyschen Küste.

Die USA halten auf der Air Base Aviano in Italien 42 Kampffjets des Typs F-16 Fighting Falcon bereit (die etwa zur Hälfte von der US-Air Base Spangdahlem in der Bundesrepublik Deutschland kommen) und können auch zwei Luftwaffenstützpunkte in Bulgarien und einen in Rumänien nutzen.

Auch die Flugzeugträgergruppe der "USS Enterprise", die mit 80 Kampffjets im Arabischen Meer kreuzt, könnte jederzeit durch den Suezkanal (ins Mittelmeer) wechseln und sich an den Operationen gegen Libyen beteiligen.

Das oben Gesagte steht in klarem Widerspruch zur Aussage des Weißen Hauses, man wolle in diesem Krieg keine führende Rolle spielen.

Obwohl der Überfall auf Libyen (zunächst) keine offizielle NATO-Operation war, begann der aus der Luft und vom Meer aus vorgetragene Angriff mit einer rund um die Uhr durchgeführten Luftraumüberwachung durch AWACS-Maschinen der NATO; dieses luftgestützte Frühwarnsystem überwacht seit fast zehn Jahren mit der Operation Active Edeavour die Seewege. Die AWACs-Flugzeuge der NATO vom Typ E-3A fliegen in einer Höhe von 30.000 Fuß und decken eine Fläche von 120.000 Quadratmeilen ab (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP04511_110311.pdf).

Der militärische Aufmarsch anderer NATO-Staaten im Mittelmeer ergänzt den der USA.

Zusätzlich zu seinen 20 Kampfflugzeugen, die bereits am 20. März über Libyen Angriffe flogen, ließ Frankreich seinen Flugzeugträger "Charles de Gaulle", den einzigen nicht den

USA gehörenden Flugzeugträger mit Atomtrieb, von seinem Heimathafen Toulon Richtung Libyen auslaufen.

Auch Großbritannien hat Kriegsschiffe und ein U-Boot vor der Küste Libyens positioniert und sich damit an der ersten Beschießung mit Marschflugkörpern beteiligt. Wie die BBC berichtete, setzt London auch Kampffjets der Typen Eurofighter Typhon und Tornado, sowie Nimrod-Überwachungsflugzeuge in der Region ein.

Kanada, dessen Premierminister Stephen Harper die Angriffe auf Libyen als "Kriegshandlungen" bezeichnet hat, um damit zu rechtfertigen, dass auch libysche Zivilisten getötet werden, hat die Fregatte "HMCS Charlottetown" ins Kriegsgebiet und sechs Mehrzweck-Kampffjets des Typs CF-18 Hornet nach Italien entsandt, die im Luftraum über Libyen patrouillieren sollen. Sein Verteidigungsminister Peter MacKay hat mitgeteilt, dass die "Charlottetown" an der Durchsetzung einer Seeblockade gegen das nordafrikanische Land teilnehmen wird.

Norwegen hat sechs F-16 Kampffjets und Belgien hat acht F-16, eine Fregatte und 200 Soldaten zur Verfügung gestellt, um, wie der (belgische) Verteidigungsminister Pieter De Crem sagte, zum "Sturz des Gaddafi-Regimes" beizutragen.

Die belgischen F-16 befinden sich zur Zeit in Griechenland und das (belgische) Kriegsschiff im Mittelmeer; Olivier Chastel, der Minister für europäische Angelegenheiten, ließ wissen, die belgische Regierung habe der NATO mitgeteilt: "Wir sind bereit und haben der NATO alles angeboten, was wir haben; wir warten nur noch darauf, dass sie den Oberbefehl (über die Operation gegen Libyen) übernimmt."

Spanien hat vier F-18 Düsenjäger zur Überwachung des Seegebietes und ein U-Boot und eine Fregatte zusätzlich zur Verfügung gestellt; außerdem hat es der NATO seine Militärflugplätze Rota und Moron de la Frontera im Süden des Landes zur Nutzung überlassen.

Italien hat acht Kampfflugzeuge und die Nutzung von sieben Basen auf seinem Festland, auf Sardinien und Sizilien für die Kriegseinsätze angeboten. Es hat auch fünf Schiffe, einschließlich des Zerstörers "Andrea Doria", für die Aktion gegen Libyen aktiviert.

Auch Dänemark hat sechs F-16 nach Italien geschickt, die sich am Libyen-Krieg beteiligen sollen.

Nach einer Meldung der türkischen Zeitung SABAH wird die Türkei der NATO ebenfalls F-16 für die Libyen-Kampagne zur Verfügung stellen.

Griechenland hat den USA und der NATO die Nutzung der Flugplätze in Aktio (auf dem Peloponnes) und in der Souda-Bucht auf Kreta gestattet.

Die NATO-Staaten stellen fast stündlich weitere militärische Mittel zu Verfügung; das ist ein Zeichen dafür, dass es nicht bei der vom Westen kontrollierten Flugverbotszone über Libyen bleiben wird und nicht mit einem baldigen Ende des Libyen-Krieges zu rechnen ist.

(Wir haben den wie immer sehr aufschlussreichen Artikel Rick Rozoffs komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Inzwischen ist der Oberbefehl über den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen Libyen zwar von den USA auf die NATO übergegangen. Ausgeübt wird er aber immer noch von einem US-Offizier, der seinen Sitz in Stuttgart hat: Bisher war es der US-Army-General Carter Ham [s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP05311_230311.pdf]. Jetzt hat der Chef

der EUCOM und NATO-Oberkommandierende Admiral James Stavridis das Sagen [s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP14509_070709.pdf]. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Libya:

Obama's Latest, AFRICOM's First, NATO's African War

Rick Rozoff

March 20, 2011

Following similar developments in neighboring Tunisia and Egypt, anti-government protests began in Libya on February 15. On March 19 the U.S., France and Britain delivered air and cruise missile attacks against targets in Libya: 112 Tomahawk missile strikes from U.S. and British submarines and warships in the Mediterranean Sea and attacks by French warplanes on what were identified as government military vehicles on the ground.

Twenty French Rafale and Mirage jet fighters took to the country's skies and U.S. stealth bombers delivered 40 payloads to its main airfield.

A Russian parliamentarian pointed out that the attack on Libya represented the fourth country targeted for armed assault – the fourth war launched – by the U.S. and its allies in the North Atlantic Treaty Organization in 12 years: The current one, codenamed Operation Odyssey Dawn, and Operation Allied Force in Yugoslavia in 1999, Operation Enduring Freedom in Afghanistan in 2001 and Operation Iraqi Freedom in Iraq in 2003. The beginning of the war against Libya occurred on the eighth anniversary of the attack on Iraq and five days before the twelfth anniversary of that against Yugoslavia.

However, whereas it took several months for the U.S. and its NATO allies to selectively identify developments in Yugoslavia (Kosovo) and Iraq as crises requiring international attention before proclaiming them grounds for war, with Libya the process has been reduced to a month's duration. The slaying of unarmed civilian protesters in Yemen and Bahrain has not evoked a comparable outcry and has not produced analogous military actions from Western military powers.

This time equipped with a United Nations Resolution, 1973, passed in the Security Council with the BRIC nations – Brazil, Russia, India and China – and Germany abstaining, the U.S. and its NATO partners are prepared for an indefinite conflict more closely resembling that in Afghanistan, which will be ten years old in less than seven months, than the wars against Yugoslavia and Iraq.

Despite opposition to Western military operations voiced by the BRIC nations, since yesterday echoed by the 53-nation African Union, the 22-member Arab League and several Latin American nations like Bolivia, Cuba, Nicaragua and Venezuela, Washington and its allies are portraying their attack against Libya as an international effort – because the West has recruited the kings of Morocco and Jordan and the emirs of Qatar and Abu Dhabi as allies in what is presented as a humanitarian campaign to bring democracy to an Arab nation.

In the current reincarnation of the “humanitarian war” model of the 1990s, an estimated 65

Libyan civilians were killed and 150 wounded on the first day of the bombing onslaught. Oil depots and a medical facility were among the targets of bombing and missile attacks.

President Barack Obama was in Brazil at the start of the attacks, and by rights should have been declared persona non grata and expelled for his role in ordering U.S. Tomahawk strikes and bombing runs.

If anyone had doubted that it was possible to out-Herod Herod in surpassing his predecessor George W. Bush's record of waging military aggression internationally, that illusion should be finally laid to rest. The Obama administration has increased American troop strength in Afghanistan (which has become the longest war in U.S. history on Obama's watch) to 100,000, with another 50,000 foreign forces serving under NATO's International Security Assistance Force.

Approximately 50,000 combat-ready troops remain in Iraq and at least 500 U.S. troops are based in Mindanao in the Philippines where they are involved in counterinsurgency combat operations.

The White House and the Central Intelligence Agency have also massively escalated unmanned aerial vehicle (drone) strikes in Pakistan, killing nearly 2,000 people in the last 26 months, including over 80 civilians slain in 12 missile strikes – the deadliest on a tribal meeting – in North Waziristan only two days before the attack on Libya was launched. The U.S. is a far better candidate for an international no-fly zone than any other nation in the world.

The Obama government has launched cruise missile strikes and run special forces operations in Yemen and conducted a deadly helicopter raid in Somalia.

It has also acquired the use of seven military bases in Colombia to assist the decades-long counterinsurgency war in the country and to threaten neighboring Venezuela and Ecuador.

The rapidity with which the U.S. and its NATO cohorts built the case for the attack on Libya should be cause for serious concern to the last two South American nations, as it should for Bolivia, Nicaragua and Syria and for former secretary of state Condoleezza Rice's "outposts of tyranny": Belarus, Cuba, Iran, Myanmar, North Korea and Zimbabwe.

Last year NATO airlifted thousands of Ugandan troops to and from Somalia for the war in that country (its civilian counterpart, the European Union, is training Somali government troops in Uganda) and is currently conducting a naval operation off the Horn of Africa, Ocean Shield, but the ongoing attack on Libya is the Atlantic Alliance's first direct war in Africa.

It is also the first war for the newest Pentagon overseas military command, U.S. Africa Command (AFRICOM).

AFRICOM spokesman Lieutenant Commander James Stockman boasted that American and British missiles hit at least 20 of 22 intended targets in Libya on March 19, and newly appointed AFRICOM chief General Carter Ham pledged to "degrade the Qadhafi regime's capability" under his command's Joint Task Force Odyssey Dawn the same day.

Taking part in the attacks were the U.S. submarines USS Florida, USS Providence and USS Scranton, guided missile destroyers USS Barry and USS Stout, amphibious assault ship USS Kearsarge, amphibious transport dock USS Ponce, flagship of the Mediterrane-

an-based Sixth Fleet USS Mount Whitney, B-2 Spirit stealth bombers, AV-8B Harrier II ground-attack aircraft and EA-18G Growler electronic warfare planes.

The USS Bataan helicopter-carrying amphibious assault ship and USS Whidbey Island dock landing ship are on their way to the coast of Libya.

The U.S. maintains 42 F-16 Fighting Falcon jet fighters at the Aviano Air Base in Italy and has the use of two air bases in Bulgaria and one in Romania.

The USS Enterprise carrier strike group, with 80 planes, is in the Arabian Sea and can cross back through the Suez Canal for action against Libya.

The above is to be recalled as the White House continues to disavow a direct, much less a leading, role in the war.

Although to date not formally a NATO operation, the air and sea campaign against Libya began with the Alliance subjecting the targeted country to around-the-clock surveillance by Airborne Warning and Control System (AWACS) aircraft assigned to the nearly ten-year-old Operation Active Endeavor naval surveillance and interdiction mission. NATO's E-3A AWACS planes fly at a height of 30,000 feet and cover a range of 120,000 square miles.

The military buildup in the Mediterranean Sea by other NATO nations matches that of the U.S.

In addition to 20 warplanes flying over Libya, on March 20 France deployed the Charles de Gaulle aircraft carrier, the only non-American nuclear-powered carrier, from its base in Toulon for air strikes against Libya.

Britain has warships and a submarine off the coast of Libya which participated in the first round of missile strikes. The BBC reported that London has also deployed Eurofighter Typhoon and Tornado warplanes and Nimrod surveillance aircraft to the region.

Canada, whose prime minister Stephen Harper has identified the attacks on Libya as "acts of war" while acknowledging that Libyan civilians will be killed by them, has sent the HMCS Charlottetown frigate to the area and has deployed six CF-18 Hornet multirole jet fighters to Italy for air patrols over Libya. Defence Minister Peter MacKay has stated that the Charlottetown is available to assist in enforcing a naval blockade of the North African country.

Norway has committed six F-16 jet fighters and Belgium eight F-16s, a frigate and 200 military personnel in an effort to, in the words of Defense Minister Pieter De Crem, "topple the Gaddafi regime."

The Belgian F-16s are currently in Greece and the warship in the Mediterranean, with European Affairs Minister Olivier Chastel stating his government has decided to "tell NATO that we are available, offer what we have and wait for a common command."

Spain has provided four F-18 jet fighters, a maritime surveillance plane, a submarine and a frigate in addition to turning over to NATO its military bases at Rota and Moron de la Frontera in the south of the country.

Italy has offered eight combat aircraft and the use of seven bases on its mainland and in Sardinia and Sicily for the war effort. It has also activated five ships, including the Andrea Doria destroyer, for action against Libya.

Denmark has six F-16s in Italy prepared for deployment to Libya.

According to the Sabah newspaper, Turkey will also supply F-16s for NATO's Libyan campaign.

Greece has provided the U.S. and NATO the use of bases at Aktio and Souda Bay in Crete.

More military assets are being added by NATO nations almost hourly, which indicates that a no-fly zone is the least of Western plans for Libya and that the campaign is not expected to end in the foreseeable future.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern